

der Gottesreden und stellen die verschiedenen bisher vorgetragenen Auslegungsversuche vor. Die drei letzten Abschnitte bilden die eigentliche Mitte des Buches und liefern, mit reichem Bildmaterial versehen, die neue Deutung des Verfassers zu den beiden Gottesreden. Es folgen noch eine schematische Darstellung der Ergebnisse der Untersuchung, Quellenangaben zu den Abbildungen und Tafeln, sowie verschiedene andere nützliche Verzeichnisse und Register. Es ist dem Autor meines Erachtens gelungen, den inneren Zusammenhang zwischen den Ijob bedrängenden Problemen und den Gottesreden überzeugend darzustellen. Die erste Gottesrede antwortet auf den am deutlichsten in Ijob 3 erhobenen Vorwurf, die Erde sei ein Chaos, mit dem Hinweis auf die Schöpfung als weise geplantes Unternehmen. Sie verweist zu diesem Zweck auf den immer neu Kosmos schaffenden Gott und auf Jahwe in Gestalt des vorderasiatischen „Herrn der Tiere“. Die zweite Gottesrede weist die vor allem in Ijob 9,24 erhobene Anschuldigung, die Erde sei der Gewalt eines Verbrechers ausgeliefert, mit dem Hinweis auf die Gerechtigkeit Jahwes und auf den immer wieder von neuem geführten Kampf gegen die Übeltäter zurück, wobei Jahwe in Gestalt des ägyptischen Horus auftritt, der gegen die das Böse schlechthin verkörpernden Nilpferde und Krokodile ankämpft. Ein originelle Studie, die einmal mehr beweist, daß alttestamentliche Texte auf dem Hintergrund des damaligen Verstehenshorizontes gesehen werden müssen und nicht mit den Wertmaßstäben heutiger naturwissenschaftlicher, ästhetischer und moralischer Erkenntnisse gemessen werden dürfen.

F. K. Heinemann

STUHLMACHER, Peter: *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik.* Reihe: Grundrisse zum Neuen Testament. Das Neue Testament Deutsch. Ergänzungssreihe, Bd. 6. Göttingen 1979: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 262 S., br., DM 24,—.

Wie die heiligen Schriften der Kirche auszulegen sind, bewegt die Kirche von ihren Anfängen an. Begonnen hat es bereits mit der Auslegung des Alten Testaments durch Jesus und die Urchristenheit. Dieser Prozeß der Auslegung des Alten Testaments setzte sich dann fort, als die Kirche ihre Heilige Schrift, das Alte Testament, durch eine Auswahlammlung ergänzte, die wir Neues Testament nennen. St. zeichnet in seinem Buch über die Hermeneutik die Geschichte der Hermeneutik von ihren Anfängen bis in die neueste Zeit kritisch und exemplarisch nach, um so eine Hermeneutik des Einverständnisses mit den biblischen Texten zu entwerfen, die in der abendländischen hermeneutischen Tradition, insbesondere in der von der Reformation präzisierten urchristlichen Schriftauslegung steht. Im hermeneutischen Zirkel kommt nach protestantischem Verständnis der Schrift und deren wahrheitsgemäße Auslegung gegenüber der kirchlichen Tradition und der Kirche die entscheidende Autorität zu. Ohne eine solche wahrheitsgemäße Auslegung verliere die Kirche ihre Identität und Legitimität.

Die Kirche schuldet der Bibel gegenüber Gehorsam, weil in ihr die Stimme Gottes und seines Christus vernehmbar ist. Angemessene Interpretation der heiligen Schriften kann nur dann gelingen, wenn der Exeget dem Wahrheitszeugnis der Bibel wirklich offen gegenübertritt. Zu dieser Offenheit gehört auch der wirkungsgeschichtliche Horizont der Texte sowie der mit ihnen zu verschmelzende Horizont eigener Verstehensbemühungen. Die Auslegung der heiligen Schriften, die zur Erkenntnis der Glaubensbotschaft führt, muß nicht notwendig zum Bekennen dieses Glaubens weiterführen. Deshalb kann der Glaube nicht Verstehensprinzip für die Auslegung sein.

Um eine methodisch sachgerechte Auslegung zu erreichen, sind die historisch-kritischen Methoden anzuwenden und die vier von E. Troeltsch aufgestellten Kriterien der historischen Kritik (Kritik, Analogie, geschichtliche Korrelation, Bedeutung der religiösen Subjektivität in der Geschichte) durch das Prinzip des Vernehmens von Phänomenen und Aussagen zu ergänzen. Denn nur so können auch analogielose Aussagen vom Interpretieren erfaßt werden. Der Interpret bleibt bei all seiner Arbeit auch auf das korrigierende Urteil des Dogmatikers, des Kirchenhistorikers, der um die Auslegungsgeschichte weiß, und auf die glaubende Gemeinde angewiesen.

Um die von ihm entworfene hermeneutische Konzeption zu bewähren, unternimmt St. den Versuch, sie abschließend exegetisch zu verifizieren, indem er nach der Mitte der Schrift fragt und diese im Evangelium von der Versöhnung in Christus findet. Dieses Evangelium erweise sich der Sache nach mit der neutestamentlichen Theologie identisch, was St. beginnend mit dem historischen Jesus bis hin zur Johannesoffenbarung aufzuweisen sucht. Von diesem Evangelium her übt er theologische Sachkritik am Matthäusevangelium, am Hebräer-

brief und am Jakobusbrief, den er für ein Zirkularschreiben aus Jerusalem hält, das noch zu Lebzeiten des Herrenbruders, also vor 62 n. Chr., anzusetzen sei.

Der Vf. legt einen geschlossenen Entwurf biblischer Hermeneutik vor, der mit geringen Modifizierungen auch vom katholischen Exegeten übernehmbar ist, wenngleich im hermeneutischen Zirkel bei diesem dem kirchlichen Lehramt größeres Gewicht zukommt als beim protestantischen Forscher der Dogmatik. Allerdings bleibt dabei zu beachten, daß das kirchliche Lehramt äußerst selten in die exegetische Diskussion eingreift. Wenn man auch im einzelnen kritische Anmerkungen machen kann, so muß anerkannt werden, daß der Vf. mit großer Sachkenntnis ein Buch geschrieben hat, das schwierige Fragen in leicht faßlicher Sprache behandelt, so daß auch Nichtspezialisten es mit großem Gewinn lesen und studieren können. Der Wunsch des Vf.s, dem Leser einen besseren Zugang zu den biblischen Texten zu verschaffen, dürfte sicherlich bei vielen in Erfüllung gehen.

H. Giesen

Textbuch zur neutestamentlichen Zeitgeschichte. Hrsg. v. Hans G. KIPPENBERG u. Gerd A. WEWERS. Reihe: Grundrisse zum Neuen Testament. Das Neue Testament Deutsch. Ergänzungsreihe, Bd. 8. Göttingen 1979: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 244 S., br., DM 22,—.

Die Situation des frühen Christentums kann man nur dann richtig beurteilen, wenn man seine Verflechtung mit den wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten sowie die religiösen Ideen kennt, die im zeitgenössischen Judentum maßgebend waren. Um eine solche Kenntnis zu vermitteln, bietet das vorliegende Textbuch zunächst Quellenmaterial über die politische und ökonomische Ordnung Judäas zur hellenistischen und römischen Zeit, um dann Einblick in das Leben der Samaritaner und des rabbinischen Judentums zu gewähren. Mit dem Christentum haben die beiden Gruppen gemeinsam, daß sie die Krise des Judentums überlebt haben, weil sie in der Lage waren, diese theologisch zu verarbeiten.

Im ersten Teil werden wir über die politische Situation Palästinas ebenso informiert wie über religiöse Widerstandsbewegungen und messianische Bewegungen. Aber auch die unter wirtschaftlicher Rücksicht gebildeten Klassen werden uns vorgestellt.

Der zweite Teil des Buches macht uns mit dem Garizim-Kult der Samaritaner, deren Liturgien, eschatologischen Vorstellungen und mit dem samaritanischen Gnostizismus vertraut und bietet rabbinische Zeugnisse über die Samaritaner.

Wegen seiner besonderen Bedeutung für das Judentum und für die Begegnung mit dem Christentum ist der dritte Abschnitt, der vom Rabbinismus spricht, besonders umfangreich (107—232). Die Texte werden nach Sachgebieten geordnet. Vor jeder Textgruppe wird das Thema kurz charakterisiert. Wir erfahren von der politischen und sozialen Struktur Palästinas und der Diaspora, vom religiösen Leben in seinen verschiedenen Ausformungen, vom Leben des einzelnen Juden von der Geburt bis zum Begräbnis und von der Beziehung der Rabbinen zum Christentum.

Das Textbuch gibt dem interessierten Leser viele wichtigen Angaben, die ihn das Leben der ersten Christen besser verstehen lassen. Ein Sachwortregister und Stellenregister der neutestamentlichen Bezüge lassen das Vergleichsmaterial schnell finden. Wenn der Leser religionsgeschichtliche Hinweise weitgehend vermißt, dann liegt das am Verlagsplan, der für dieses Feld einen eigenen Band vorsieht.

H. Giesen

Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem deutschen Katholizismus des 19. u. 20. Jahrhunderts, Bd. 3. Hrsg. v. Jürgen ARETZ, Rudolf MORSEY u. Anton RAUSCHER. Mainz 1979: Matthias-Grünwald Verlag. 302 S., Ln., DM 38,50.

Auch der vorliegende dritte Band der „Zeitgeschichte in Lebensbildern“ hat es sich zum Ziel gesetzt, durch repräsentative Biographien die verschiedenen politischen, innerkirchlichen und geistigen Strömungen des deutschen Katholizismus darzustellen.

Hatten sich die ersten beiden Bände auf das 20. Jahrhundert beschränkt, so werden hier auch Persönlichkeiten aus dem 19. Jahrhundert miteinbezogen, um so den Traditions- und Kontinuitätsbezug zu verdeutlichen und das Verständnis späterer Entwicklungen zu erleichtern. Ein besonderes Gewicht liegt auf solchen Persönlichkeiten, die in der Geschichte des deutschen Sozialkatholizismus eine bedeutende Rolle gespielt haben (Franz von Baader, Joseph Edmund Jörg, Franz Brandts, Wilhelm Hohoff, Heinrich Pesch, Götz A. Briefs) oder als Gründer einer sozialkaritativen Genossenschaft (Franziska Schervier) bzw. als Vorsitzende